

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 108

Montag, den 11. Mai 1925

16. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite, 0,30 Gulden, Rest der Seite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbefellung und Druckarbeiten 3290

Frankreich und der Sicherheitspakt.

Verzögerung der Räumung Köln.

Entgegen der allgemeinen Annahme war der Ministerrat am Sonntagabend fast ausschließlich der Erörterung des finanziellen Problems gewidmet, so daß für eine Aussprache über die akuten außenpolitischen Fragen keine Zeit mehr blieb und deren Beratung auf nächsten Dienstag vertagt werden mußte. Brand soll neuerdings keine Haltung in der Frage der deutschen Abrüstung und der Räumung von Köln im Sinne einer Annäherung an den englischen Standpunkt leicht geändert haben.

Ob diese Annäherung groß genug ist, um in der nächsten Sitzung der Völkervereinigung ein Kompromiß zwischen der englischen und der französischen Auffassung zu ermöglichen, ist allerdings eine Frage, die in den politischen Kreisen nicht ohne Skepsis beurteilt wird. Denn während England nach wie vor auf eine möglichst rasche Räumung der Kölner Zone drängt, geht die französische Politik dahin, die militärische Räumung solange hinauszuschieben, bis die Verhandlungen über die Sicherheitsfrage und die politische Entwicklung in Deutschland die internationale Lage bis zu einem gewissen Grade geklärt haben. Die französische Diplomatie scheint sich damit des gewohnten Verfahrens bedienen zu wollen, indem sie sich auf der Völkervereinigung zunächst lediglich auf die Mitteilung der von der Interalliierten Militärkontrollkommission festgestellten Verfehlungen beschränkt und eine Räumung von Köln von einer neuen Generalinspektion abhängig machen wird, die feststellen soll, ob und inwieweit Deutschland den ihm auferlegten Verpflichtungen nachgekommen ist.

Nach Savas bestätigt es sich, daß die französische Regierung den Eintritt Deutschlands nicht zur Vorbedingung für die Eröffnung von Verhandlungen über das Anerkennen eines deutschen Sicherheitspaktes machen werde. Eine endgültige Verständigung könne nur nach erfolgter Zulassung Deutschlands in den Genf erfolgen. Der Pakt dürfte selbstverständlich keine Klauseln enthalten, die mit den Friedensverträgen im Widerspruch stehen. Frankreich behalte sich das Recht vor, sich zunächst mit England und Belgien über die wesentlichen Klauseln des mit Deutschland einzugehenden Paktes zu verständigen.

Der Ministerpräsident und Kriegsminister Painlevé haben nach Beendigung des Ministerrats über die Lage in Marokko folgende Erklärungen abgegeben: Die militärische Operation sei augenblicklich in einem Ruhezustand getreten, und vorläufig seien keine größeren kriegerischen Unternehmungen zu erwarten. Nur noch 2 bis 3 französische Posten seien noch nicht entsetzt; ihre Verproviantierung sei aber durch Flugzeuge gesichert, und eine Zusammenstoßung der Verbände der französischen Streitkräfte sei im Gange, um den entscheidenden Schlag gegen die Eindringlinge zu unternehmen und sie über die Grenze des französischen Gebietes zurückzuwerfen. Was die diplomatische Lage anbelange, so betonte Painlevé, daß es sich für Frankreich lediglich um eine Verteidigung, nicht aber um eine Eroberung handle und daß die französische Regierung darin sich im vollen Einklang mit England und Spanien befände. Diese Erklärung von offizieller Seite ersährt einen interessanten Kommentar durch eine Meldung des „Intransigent“, nach der die Reihe des spanischen Vorkämpfers in Paris nach Madrid der Vereinarbeitung einer gemeinsamen militärischen Aktion Frankreichs und Spaniens gegen Abd el Krim gegolten habe.

Hindenburgs Einzug und Vereidigung.

Am Montag werden die „Vaterländischen“ Organisationen Berlins den Generalfeldmarschall von Hindenburg unter schwarzweißen Fahnen, mit Revolvern und Gewehrknäuel bewaffnet, auf der von Wilhelm II. angelegten Heerstraße empfangen. Vierundzwanzig Stunden später aber wird der schwarzweiße Hindenburg bereits den Eid auf die Verfassung und die schwarzrote „Judenfahne“ geleistet haben. Das dürfte ihm in manigfacher Hinsicht nicht leicht fallen.

Mit Rücksicht auf das schlechte Augenlicht des neuen Reichspräsidenten ist a. B. für den Akt der Eidesleistung ein besonderes Exemplar der Verfassung angefertigt worden. Der Umschlag ist schwarz und trägt in der Mitte den goldenen, rotbewehrten Reichsadler, während die Innenseite mit roter Seide angelegt ist, so daß schon rein äußerlich das für Hindenburg bestimmte Verfassungsexemplar die Farben der Republik trägt. In ihm ist die Eidesformel in so großen Lettern gedruckt, daß sie allein zwei Seiten der Druckseite umfaßt. Das war notwendig, weil der alte Herr auf den Augen sehr schwach ist und auf längere Entfernungen kaum noch sehen kann. Vielleicht war das überhaupt der Hauptgrund, warum die Deutschnationalen den populären Hindenburg als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl auswählten. Er ist kurzschichtig, und sie wollen weit sichtbar Politik im Sinne des Kapitals machen. Der Empfang am kommenden Montag soll hierzu den Anstoß bilden. Viel Vergnügen.

Die Angehörigen der rechtsradikalen Verbände, die sich am Montag abend beim Einzug Hindenburgs in Berlin mindestens 1 1/2 Stunden die Beine in den Leib stecken müssen, werden kaum auf ihre Kosten kommen. Es wird ihnen nicht einmal recht Zeit zu einem Hoch- oder Heilruf bleiben. Denn zumweilen wird auch bekanntgegeben, daß das Auto mit dem Generalfeldmarschall den Weg vom Bahnhof Oberkrähe nach dem Reichstagsplatz in „kurzem Tempo“ zurücklegen wird. Außerdem wird der Wagen von 20 Beamten der Schutzpolizei auf Motorzubern begleitet. Diese Begleitung wird dem Kraftwagen nicht flankieren und wenn und hinter den Zug keilförmig abstellen“, heißt es in der Ankündigung. Danach wird es den Konarischen überlassen, was sie tun wollen, den neuen Reichspräsidenten überhaupt zu sehen. Aber daran sind sie noch gewöhnt als der Zeit vor dem Kriege, wo sich ihr Halbgott Wilhelm II. auch nur in „kurzem Tempo“ anzuwenden ließ, um in jede nähere Bekanntschaft mit dem Volk zu vermeiden.

Amtlich wird gemeldet:

Verschiedene Vereine sollen die Absicht haben, an der Spalterbildung am 11. Mai bei der Einfahrt des neugewählten Reichspräsidenten Woffen mitzubringen. Der stellvertretende Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf die dadurch heraufbeschworenen Gefahren für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit die Anweisung gegeben, daß Vereine oder Verbände, bei denen Mitglieder mit Waffen irgendwelcher Art offen oder versteckt sich befinden, sofort von der Beteiligung ausgeschlossen werden müssen.

Das Verbot des Polizeipräsidenten ist selbstverständlich. Daß es überhaupt notwendig ist, bedarf keiner Erwähnung. Die Vorbereitungen der sogenannten Vaterländischen Verbände zum Empfang Hindenburgs tragen durchaus militärischen Charakter, nach Art der sozioökonomischen Demonstration in Italien. Damit wird dem Amtsantritt Hindenburgs, der in jeder seiner Kundgebungen betont, ein Friedenspräsident zu sein, ein äußeres Gepräge verliehen, das zu den Richtlinien des neuen Präsidenten in absolutem Gegensatz steht.

Hindenburgs Wahl gültig.

Wahlregelmaßigkeiten vor Gericht.

Nachdem das Wahlprüfungsgericht die Reichspräsidentenwahlen vom 29. 3. und 26. 4. für gültig erklärt hat, hat der Reichsminister des Innern nunmehr dem Generalfeldmarschall von Hindenburg dessen Wahl zum Reichspräsidenten amtlich mitgeteilt.

Eine Anzahl der vom Wahlprüfungsgericht verhandelten Prozesse wegen Wahlbeeinflussung ist, laut „Vossischer Zig.“ für so schwerwiegend erachtet worden, daß sie der Staatsanwaltschaft zur weiteren Prüfung überwiesen wurden.

Der internationale Sozialistenkongress.

Das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale hat gestern die Tagesordnung für den im August zusammenzutretenden internationalen Sozialistenkongress wie folgt festgelegt:

1. Die internationale Friedenspolitik und der Sozialismus.
2. Die Internationale und das Sicherheits- und Entwaffnungsproblem.
3. Der Kampf der Arbeiterklasse.

Aus der guten alten Zeit.

Ein Porträt Wilhelm des Zweiten.

Theodor Wolff, der bekannte Leiter des Berliner Tageblattes, hat vor kurzem ein Buch erscheinen lassen, das einen interessanten Auschnitt aus der neueren deutschen Geschichte behandelt, den Zeitraum von 1900 bis 1914. Ein zweiter Band, der die Darstellung bis 1914 führt, soll folgen. Es ist die Zeit, in der die verhängnisvolle Wendung, die Ablehnung der englischen Bündnis- und Verständigungsangebote erfolgte, die zur Isolierung Deutschlands und schließlich zum Weltkrieg führte. Es ist das Vorbild zu der großen Welttragödie, daher der Titel.

Wolff hat die Plut der Memoirenwerke, Streichschriften und historischen Zusammenfassungen, sowie die Außenveröffentlichungen, die die wilhelminische Ära behandeln, benutzt und hat dem darin zusammengetragenen Stoff, den er für seine Arbeit gründlich und kritisch durchsiebt, aus Eigenem Neues und Bedeutendes hinzugefügt. Aber das ist nicht das Besondere, was sein Buch von seinen mancherlei Vorgängern unterscheidet. Das ist vielmehr die Betrachtung der Ergebnisse von einem grundsätzlichen Standpunkt aus. Wolff steht mit den Augen des Demokraten, des Republikaners, und seine Darstellung ist nicht bloß eine Kritik an Einzelheiten und Persönlichkeiten, sondern sie mündet aus in eine Kritik des Systems, das Deutschland in den Abgrund geführt hat, des monarchisch-militärischen Systems. Und diese Kritik gewinnt nicht an der Reichtum der unter Ausnutzung der militärischen Tradition und der Untertanenverehrung, die noch in der Brust aller vieler Deutschen wohnt, einen ausgeprochenen Romancharakter auf den Stuhl des Reichspräsidenten gebracht haben, an Interesse und Bedeutung.

Ein scharfes Schlaglicht auf die Schäden dieses monarchisch-militärischen Systems wirft eine Stelle, die das verhängnisvolle Scheitern des englischen Bündnisangebots betrifft. Herr Wolff sagt in seinen Erinnerungen, er habe die unvollkommenen Voraussetzungen, die sich damals (im 1900. D. R.) an der öffentlichen Meinung gegen England ergaben, mit Sorge gesehen. Wolff sagt dazu:

„Wann aber hat er jemals die Plottenverleerer, die ihm tren folgten, eindringlich ermahnt? Wann haben seine Pressekapitane die Journalisten und die Flugblätterverleger zum Wächter ermahnt? Er trübt sich denn auch mit der Bemerkung: „Eine kluge, gesunde Haltung England gegenüber war unserer öffentlichen Meinung doch nicht anzureichen.“ In Frankreich erregt Herr Delcassé, als die Stunde des Scheiterns, der Offenheit eine kluge, gesunde Haltung gegenüber England an. Warum konnte in Frankreich, wo der Engländer so laut geuldet hatte, und wofür die Plattenbewegung, das vollbracht werden, was in dem gedrückten Deutschland nicht durchzuführen war? Und schließlich auch deshalb, weil die Schreiber und Redner dort mehr politische Erziehung hatten als bei uns. Vor allem aber deshalb, weil dort die politische Stellung nicht des Militärs, oder die Marine, den Ausschlag gab. In jedem andern Staat waren Militär und Marine nichts

4. Die Lebensbedingungen der Arbeiter und die Arbeitslosigkeit.
 5. Das Washingtoner Abkommen und der Achtstundentag.
 6. Berichte und Resolutionen der internationalen Frauenkonferenz.
 7. Allgemeine Organisations- und Verwaltungsfragen.
- Das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale hat gestern über die Frage der bulgarischen und der Balkanangelegenheiten verhandelt. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, dringend eine Konferenz der Balkanländer einzuberufen, zu der eine Untersuchungskommission der sozialistischen Internationale, bestehend aus Vanderveelde (Belgien), Thomas Shaw (England) und Fritz Adler (Österreich) abgeordnet werden soll.

Die Gemeindefestwahlen in Frankreich.

Die gestrigen Stichwahlen in Paris bedeuten einen unbefriedigenden Sieg für die Linksparteien. Von 35 Gemeindefestwahlen, die gestern gewählt wurden, waren 17 Kandidaten der Radikalfestwahlen, und nur 10 Vertreter des bloc national. Den Kommunisten ist es offenbar gelungen, ihre am vergangenen Sonntag erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Die aus der Provinz vorliegenden Ergebnisse lassen ebenfalls auf einen starken Aufschwung schließen. Alles in allem haben die Prophezeiungen und frommen Wünsche der nationalistischen Parteien sich nicht erfüllt. Die Wahlhandlungen nahmen einen ungestörten Verlauf.

Gestern, um 3 Uhr, kam es zu einem Zwischenfall. Zwei junge Leute, die in einem Pariser Vorort die Wahlanschlüsse eines Kandidaten laien, stellten einen unbekanntem Mann zur Rede, der die Plakate abzureißen versuchte. Der Mann verwehrte einem der beiden einen Messerstoß in den Unterleib. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Auch in Marseille kam es zu einem Zwischenfall. Zwei Mitglieder eines Wahlausschusses mußten das Wahllokal verlassen, da sie der Fälschung verdächtigt wurden. Der Wahlleiter, der sie hinausgeschleift wurde von Freunden der beiden angegriffen und mit einem spitzen Instrument nicht unerheblich am Kopf verletzt.

Trotski in Moskau.

Trotski hat bei seinem Erscheinen im Allrussischen Kongress in längeren Erklärungen seine Loyalität gegenüber den Parteigrundsätzen und seine Solidarität mit der kommunistischen Partei versichert. Gleichzeitig hat er die Gerüchte, daß er für die bürgerliche Demokratie und für die völlige Freiheit des Handels eintrete, entschieden bementert.

als Instrumente der auswärtigen Politik. In dem militarisierten Deutschland hatten sie eine Sonderstellung, waren sie, seit Bismarck ihnen nicht mehr im Wege stand, mächtiger als ein Reichskanzler und weit beliebter als alle Diplomaten. Es war die disziplinierte Anordnung mit tadellosem Fuß. Die Anarchie in gleichem Schritt und Tritt.“

Wolff verurteilt Wilhelm II. nicht in Worten und Tönen. Er erkennt willig die guten Seiten seiner Natur an. Gerade deshalb ist das Endergebnis, zu dem er gelangt, um so vernehmlicher. So bemerkt er a. B. über die

ominösen Randbemerkungen.

die Wilhelm II. auf die Akten zu schreiben beliebte — und die bezeichnenderweise zu einem erheblichen Teile von den Herausgebern der diplomatischen Akten nicht ganz in Übereinstimmung mit den Befehlen Historikerforschung unterdrückt wurden, weil vieles so grob, so beleidigend, so unanständig ist, daß ihnen die Übergabe unumgänglich erschie —, daß man nicht meinen dürfe, sie seien alle unvernünftige und plumpe Schmierereien. Viele Worte und Sätze seien geschickt und treffend und zeigen eine ganz richtige Auffassung. „Aber“, heißt es dann weiter, „da sie im Wesentlichen die Einnahmen einander widersprechen und gewissermaßen widersprechen, ergibt sich der Eindruck eines geistigen Wirrwarrs und einer launischen Zersplittertheit.“ So empfand Wilhelm II. manchmal ganz richtig, daß man die englischen Allianzvorschlüsse, deren Ablehnung durch Deutschland schließlich zum Anschluß Englands an Frankreich und später an England, also zur Bildung der Entente, führte, nicht ablehnen dürfe. Als er von der Befehung der Königin Viktoria sprach, sprach er dem Grafen Wolff-Metternich die Befürchtung aus, man könne sich zwischen zwei Stühlen setzen. Und den gegen England bestehenden Mißverständnissen erklärte er in einer seiner Randbemerkungen, daß sie keinen Bestand haben. Aber diese vernünftige Erkenntnis trug keine Frucht. Er wünschte, so schreibt er in seinen Erinnerungen und Gedächtnis, ein Abkommen mit England. Aber er tat nichts dafür. „Am Morgen wünschte er das, aber am Abend tat er das Gegenteil“, sagt Wolff.

In einem andern historischen Moment, wo es sich um das Verhältnis zu Frankreich handelte, als Rouvier nach dem Sturz Delcassés versicherte, daß er eine Verständigung und Annäherung suche, aber alles Komme darauf an, daß auch Deutschland dazu beitrage, ihm diese Haltung an erleichtern, schrieb Wilhelm II.: „Ja, gern — gut — ja —, soll geschehen.“ Aber dann kümmerte er sich, durch andere Einbrüche abgelenkt, nicht um die Fortsetzung der Gespräche und ließ es geschehen, daß vom Auswärtigen Amt ganz anders verfahren wurde, so daß Rouvier klagte, man setze ihm das

*1 Wolff, Theodor: Das Porträt, 204 Seiten. Berlin für Kulturpolitik. München. Preis 8 Mark. Gebundene 10 Mark.

Danziger Nachrichten

Neuregelung der Invalidenrenten.

Erhöhung des Staatszuschusses. — Berechnung der Renten nach Beiträgen.

Bei Einführung der Güldenwährung sind die Leistungen in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zunächst durch die Verordnung vom 13. November 1923 neu festgelegt worden. Dabei wurden für die bis zum 1. Januar 1924 von einer deutschen Landesversicherungsanstalt oder von der Landesversicherungsanstalt Freie Stadt Danzig angewiesenen Renten sogenannte Einheitsrenten eingeführt, die im Laufe der Zeit allmählich erhöht wurden, so daß sie heute für eine Invalidenrente den Betrag von 19 Gulden, für eine Witwenrente den Betrag von 10,75 Gulden und für eine Waisenrente den Betrag von 5,40 Gulden erreichen. Die bis zum 1. Januar 1924 festgesetzten Renten wurden demnach ohne Rücksicht auf die Anzahl der verwendeten Beitragsmarken umgewertet und ohne Rücksicht auf den seitens der festgesetzten Goldbeiträge für die nach dem 1. Januar 1924 angewiesenen Renten gelten die allgemeinen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, so daß diese Renten nach Menge und Art der Beiträge verschiedenartig hoch bemessen werden.

Im Deutschen Reich hat man den gleichen Weg zunächst eingeschlagen und für die bis zur Einführung der neuen Währung festgesetzten Renten Einheitsrenten eingeführt.

Diese Regelung hat jedoch die Versicherten nicht voll befriedigt, da sie Rentenberechtigte mit kurzer und langer Beitragsdauer gleichmäßig behandelte und auf die Höhe der Beiträge, die der Einzelne in der Versicherungszeit entrichtet hatte, keine Rücksicht nahm.

Im Deutschen Reich ist man bezüglich der Einheitsrenten nunmehr zu einer neuen Umrechnung gekommen, nach der die Renten gemäß den tatsächlich entrichteten Beiträgen neu festgesetzt werden. Die notwendige gesetzliche Regelung ist durch ein Gesetz über Änderung der Berechnung der Renten aus der Invalidenversicherung vom 23. März 1925 festgelegt worden.

Ein vom Senat dem Volkstag vorgelegter Gesetzentwurf bezweckt unter Beachtung des bisher durchgeführten Grundsatzes der möglichst gleichen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die Uebernahme der deutschen Bestimmungen.

Er steht zunächst in Uebereinstimmung mit dem deutschen Gesetz eine

Beraufschlagung des Staatszuschusses

vor, und zwar um 44 Prozent. Die Mehrbelastung, die dem Staate aus dieser Regelung erwächst, wird mit etwa 400 000 Gulden im Jahre zu veranschlagen sein. Zweck des Zuschusses dieses Betrages werden bei der Beratung des Gesamttats vom Senat entsprechende Anträge gestellt werden.

Eine weitere grundsätzliche Änderung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen soll dadurch erfolgen, daß für jede ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarke der bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklassen II bis V ein Steigerungsbetrag gewährt werden soll.

Der Gesetzentwurf sieht nunmehr vor, daß die Steigerungsbeträge nach Maßgabe der tatsächlich erwerbsfähigen Beitragsmarken zu berechnen sind, und zwar für alle Invaliden-, Kranken- und Altersrenten. Als Stichtag ist der 30. September 1921 angenommen worden, weil bis zu diesem Zeitpunkt die fünf Lohnklassen der Friedenszeit unverändert geblieben waren. Erst durch spätere Gesetze ist mit der fortschreitenden Geldentwertung ein Aufbau weiterer Lohnklassen erfolgt, die jedoch als Lohnklassen der Inflationszeit bei einer Anrechnung von Steigerungsbeträgen schwer zu bewerten sind.

Der vorliegende Entwurf berücksichtigt deshalb nur die Beiträge für die Zeit bis zum 30. September 1921 und auch nur für die Lohnklassen II bis V, bei denen durch die seit dem 1. Januar 1924 geltende Berechnung der Renten eine Schädigung der Rentenempfänger eintreten würde. Die Lohnklasse I ist durch die Bemessung des Grundbetrages auf 151 Gulden jährlich bereits voll und sogar noch höher angesetzt worden.

Die Steigerungsbeträge sind so bemessen, da nach Ansicht des Senats die Renten mit dem erhöhten Staatszuschuss auf die nach den früheren Vorschriften der Reichsversicherungsordnung berechnete Höhe des Goldwertes gelangen.

Bei gleichbleibendem Beitragsverlaufe, der von dem Wirtschaftszustand abhängig ist, kann angenommen werden, daß für die nächsten Jahre die Landesversicherungsanstalt Danzig in der Lage sein wird, die ihr aus dem Gesetzentwurf erwachsende Mehrbelastung aus eigenen Mitteln aufzubringen. Die Mehrbelastung wird mit etwa rund 100 000 Gulden jährlich zu bemessen sein.

Artikel 3 des Gesetzentwurfs sieht vor, daß der Senat den Steigerungsbetrag abweichend von Artikel 1 bestimmen kann für den Fall, daß die Verteilung der gültig entrichteten Beiträge auf die Lohnklassen nicht mehr feststellbar ist. Dieser Fall kann eintreten, wenn Beitragsmarken verloren gegangen sind. Im Deutschen Reich soll in solchen Fällen für die Zeit der verwendeten Beiträge ein Einheitsbeitragungsbeitrag von 5 Reichspfennigen angesetzt werden. Eine solche Regelung würde in den Ausführungsbestimmungen auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig getroffen werden.

Gegen weitere Mieterhöhungen.

Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angelernter und Beamten-Verbände, Ortsgruppe Danzig, dem der Gewerkschaftsbund der Angelernten (G. D. A.) und die Gewerkschaften Dirsch-Dunder angehören, hat einstimmig beschlossen, sich gegen jede weitere Erhöhung der erst kürzlich auf 40 Prozent festgesetzten Friedensmiete auszusprechen, da der größte Teil der Arbeitnehmer nicht mehr in der Lage ist, die geforderte Mieterhöhung ohne Anleihe der Wonne und Gehälter zu tragen, zumal die Arbeitgeberverbände sowie die einzelnen Unternehmer fast alle Branchen einstimmig sich auf den Standpunkt gestellt haben, jede Erhöhung der Wonne und Gehälter infolge der bereits auf 50 Prozent erfolgten Erhöhung der Miete abzulehnen.

Die nächste Volkstagsitzung findet am Mittwoch, den 13. Mai 1925, nachmittags 3.30 Uhr, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Änderung des Fischereigesetzes. 2. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs über Änderung der Berechnung der Renten aus der Invalidenversicherung. 3. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betreffend Änderung des Gesetzes über das Handelsverweh. 4. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs über die Festsetzung des Staatszuschusses für 1925. 5. Zweite und dritte Beratung eines Gesetzentwurfs zur Änderung der Jagdordnung. 6. Bericht des Generalinspektors zum Entwurf des Abg. Böh und Fraktion

bezt. Änderung des Gesetzes über Wechselstempelgebühren. 7. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs über die Wechsel- und Scheckgesetze. 8. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Wohnungsnot. 9. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Wohnungsnot (Senatsvorlage). 10. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Milderung der Wohnungsnot. 11. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs bezt. Änderung des Gesetzes über Erwerbslosenfürsorge (Senatsvorlage). 12. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes bezt. Erwerbslosenfürsorge. 13. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs über Gewährung einer einmaligen Wirtschaftshilfe für Erwerbslose. 14. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs über die Gewährung von Sonderzuschüssen an Empfänger von Renten nach den Reichsversicherungsgeetzen. 15. Erste Beratung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes. 16. Zweite Beratung eines Tischspielgesetzes.

Danzig-polnische Verhandlungen.

Unmittelbar im Anschluß an die letzte Tagung des Rates des Völkerbundes in Genf im März d. J. haben in Danzig Besprechungen zwischen der Danziger Regierung und der diplomatischen Vertretung der Republik Polen stattgefunden, an welchen auf polnischer Seite der Präsident des Senats und in den meisten Fällen der Senator für Handel, Dr. Frank, auf polnischer Seite der Minister Straßburger teilnahmen. Gegenstand der Besprechungen waren die imwährenden Streitpunkte zwischen Danzig und Polen. Es wurde teils ein Programm für die späteren direkten Verhandlungen zwischen den beiden Staaten festgesetzt, teils wurden die Streitpunkte auch materiell erörtert, wie vor allem die Frage des Eisens der polnischen Staatsbahn in Danzig, die Verhandlung einer Reihe wichtiger wirtschaftlicher Fragen, u. a. der Frage des Verkehrs mit Monopolwaren, der Ausfuhrzölle und des Vertikalschiffes für die Zollentnahmen. Es werden für die Verhandlungen am Dienstag Vertreter aus Warschau in Danzig ankommen.

Zusammentritt des Korridor-Schiedsgerichts.

Heute vormittag 11 Uhr tritt in Danzig das deutsch-polnische Schiedsgericht für den Korridorverkehr unter dem Vorsitz des dänischen Generalkonsuls zusammen, um an den Schadenersatzansprüchen der deutschen Reichsbahn gegen den polnischen Fiskus aus Anlaß der Stargarder Eisenbahnkatastrophe Stellung zu nehmen. Die Interessen der deutschen Regierung werden durch den Generalkonsul u. Dirksen vertreten.

An die Adresse des Eisenbahnamtstierums.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Dziennik Bydgoski“ in Nr. 104 vom 6. Mai 1925:

„Schon oft haben wir darauf hingewiesen, daß bei uns eine ganze Menge Beamte vorhanden sind, speziell an der Eisenbahn, zu denen man kein Vertrauen haben kann, denn — von ihrer Herkunft wissen wir nichts. Wir erhalten eine ganze Menge Briefe von Eisenbahnern, Arbeitern und Beamten, denen das Eisenbahnwesen auf so wichtigen Punkten, wie es die Weltgebiete sind, am Herzen liegt, wonach — soweit die Direktion Danzig in Frage kommt — dort ganze Dutzende von Menschen verschiedener Herkunft, namentlich Russen, je eher, desto besser, entlassen werden sollten. Selbst der so wichtige Eisenbahnabschnitt wie die Linie des sogenannten Danziger Korridors ist nicht frei von dergleichen Individuen. Wir fragen, was der Herr Minister zu tun gedenkt, besonders nach der Katastrophe bei Stargard, und wann wir endlich die Atmosphäre reinigen werden.“

Betriebsgefährliche Gleislenkung

auf der Strecke Frankfurt-Karthaus zwischen Rahlbude und Leppin in Kilometer 17,2 an dem im Bau befindlichen Radaunehausboden hat zur gänzlichen Sperrung des Zugverkehrs auf der Strecke Rahlbude-Leppin ab Sonntag früh geführt.

Auf der Strecke Danzig-Frankfurt-Karthaus und zurück wird der Verkehr durch Pendelzüge wie bisher aufrechterhalten. Nur der Zug ab Danzig 9.20 Uhr fährt bereits um 8.18 Uhr von Danzig, ab Frankfurt 8.46, an Rahlbude 9.33. Dergleichen pendeln die Personenzüge zwischen Karthaus und Leppin. Der Zug 8.53 Karthaus-Danzig über Frankfurt, der von Karthaus um 1.12 Uhr abends abfährt und in Danzig um 10.30 abends eintrifft, fällt gänzlich aus. Von Rahlbude ist an dessen Stelle ein Zug eingesetzt, ab Rahlbude 2.00, ab Frankfurt 2.55, an Danzig 0.27.

Der Zug 1.24 ab Karthaus 8.15 Uhr morgens wird nach Danzig über Altemühle-Koselosen-Danzig geführt. Er fährt von Altemühle um 9.00 Uhr ab und trifft um 10.04 Uhr in Danzig ein. Als Gegenzug verkehrt von Danzig nach Karthaus Zug 9.25 ab Danzig 10.20 Uhr, an Altemühle 11.28, ab 11.56, an Karthaus 12.10 Uhr. Der Verkehr Danzig-Karthaus wird also nicht über Frankfurt, sondern über Langfuhr-Altemühle geleitet. Der Güterzugverkehr ist in ähnlicher Weise geregelt.

Zu dieser Maßnahme erfahren wir, daß der Bahameister von Rahlbude schon seit einigen Tagen die Verantwortung für die Betriebsgefährlichkeit der Strecke Rahlbude-Leppin ablehnt und eine entsprechende Meldung an seine vorgesetzte Behörde machte. Dennoch verkehrten die Züge auf der gefährdeten Strecke weiter, allerdings im Rast verlangsamten Tempo. Am Sonntag wurde der Verkehr gänzlich eingestellt, und zwar ohne vorherige Bekanntgabe, wodurch zahlreiche Ausflügler in Rahlbude empfindlich betroffen wurden. Etwas mehr Rücksicht hätte die polnische Eisenbahndirektion doch wohl auf die Fahrgäste nehmen können.

Gegen das Brandstiftersurwesen. Die Versicherungs-Gesellschaft „Die Danzig“ (vormals Reichsversicherungs-Gesellschaft) und die mit ihr in einem der größten Versicherungs-Kongresse vereinigte „Albion“-Versicherungs-Gesellschaft — Direktion Danzig —, die beide im Verein mit über einen großen Versicherungsbereich verfügen, haben sich den zuständigen Stellen gegenüber erklärt, für den Fall der gerichtlichen Ueberführung eines Brandstifters bei einem bei diesen Gesellschaften versicherten Miets eine Mindestbelohnung von 500 Gulden, die sich in Sonderfällen erheblich erhöhen, zur Verfügung zu stellen. Diese Belohnung wird allen Personen zufließen, die zur Ueberführung und Bekämpfung von Brandstiftern erfolgreich beigetragen haben. Kommen mehrere Personen in Frage, wird die Belohnung entsprechend verteilt.

Die Rechte der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Gestern hielt im Vortragslokal der Gewerkschaft am Schüsselbaum die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ihre Jahres-Hauptversammlung ab. In den einleitenden Worten betonte der Vorsitzende Buserich, daß die Vereinigung, die zum Zweck der Heimbeförderung und der Existenzermöglichung der ehemaligen Kriegsgefangenen entstanden ist, jetzt nach Ablauf von 6 Jahren ihre Existenzberechtigung keineswegs verloren hat. Die Vereinigung hat noch Ansprüche ehemaliger Kriegsgefangener sowohl bei den früheren feindlichen Mächten wie auch bei der deutschen Regierung durchzusetzen, für deren Erfüllung sie eifrig an der Arbeit ist. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein jetzt gegen 600 Mitglieder zählt, was jedoch gegenüber den circa 3000 Mitgliedern im Jahre 1923 einen gewaltigen Rückgang der Mitgliederzahl bedeutet. Der Grund dafür ergibt sich aus dem Wegzug vieler Mitglieder, aber auch aus der Gleichgültigkeit. Der Kassierbericht schließt für die Zeit vom 11. November 1924 bis 7. Mai 1925 in Einnahmen mit 1515,15 Gulden, in Ausgaben mit 1349,60 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 170,55 Gulden für das kommende Geschäftsjahr verbleibt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wahl der Herren Nielsen als 1. Vorsitzenden, Kraab als 2. Vorsitzenden, Abt und Frank als Kassierer, Borchert und Hoffmann als Schriftführer. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt die Herren Friedberg, Gehlisch und Schmidt. Nach der Wahl des Vorstandes wurden noch einige Satzungsänderungen vorgenommen.

Lebensgefährlicher Unfall im Jäschentaler Wald. Am Guttenberghain befinden sich zwei Umkleehäuschen, die früher bei Waldopernaufführungen benutzt wurden. Zurzeit sind die Häuschen an sogenannte Pfadfinder verpachtet, die dort haufen, daß eine Gefahr für die zahlreichen Ausflügler besteht. Am gestrigen Sonntag schossen halbwüchsige Jungen nach Scheiben, und zwar in der Richtung eines stark benutzten Waldweges. Dieses gemeingefährliche Treiben erregte bei den zahlreichen Passanten lebhafteste Entrüstung, denn ein verirrter Geschos hätte leicht zu einem Unglück führen können. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die zuständigen Stellen diesem Treiben ein Ende machen.

Ausbildung von Schulpsychologen. Im Psychologischen Laboratorium der Samborischen Universität ist jedoch ein auf drei Monate berechneter Lehrgang über pädagogische Psychologie und Jugendkunde für auswärtige Lehrkräfte aller Schulstufen, die in ihrem Heimatort schulpsychologische Aufgaben durchzuführen haben, eröffnet worden. In diesem Lehrgang, der vom Direktor des Instituts, Prof. Dr. Stern, und seinen Mitarbeitern abgehalten wird, werden die Teilnehmer mit dem Problem der jugendlichen Degeneration, den Methoden der Schülerbeobachtung, der Schülerauslese, der psychologischen Berufberatung, der Psychologie der normalen und abweichenden Intelligenz und manchen anderen wichtigen Tatsachen der pädagogischen Psychologie bekanntgemacht. 34 Pädagogen beiderlei Geschlechts aus höheren Volks-, Fortbildungs- und Volksschulen sind zu diesem Lehrgang nach Hamburg gekommen, aus allen Teilen Deutschlands, aber auch aus dem Auslande. Der Lehrgang ist der zweite seiner Art und soll in gemächlichen Abständen wiederholt werden.

Polizeibericht vom 10. und 11. Mai 1925. Festgenommen: 21 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Raubvergehens, 3 wegen Bettelns, 20 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Montag, den 11. Mai 1925.

Hochdruckgebiete über Rußland und dem Atlantik südwestlich von Europa sind durch einen Rücken höheren Druckes über Zentraluropa miteinander verbunden. Von Island her nähert sich ein Tiefdruck den britischen Inseln und verurteilt im nordwestlichen Europa aufsteigende Winde und verbreitete Regenschauer. Ausläufer des Tiefs und Randbildungen ziehen östwärts über die Nordsee und südliche Ostsee bis nach Südschweden. Lokale Störungen im Bereiche des Oertiefs führten heute früh auch in Mitteldeutschland an ernten Ueberflüssen. Bei schwachen östlichen Winden im Osten und westlichen Winden im Westen lagen die Morgentemperaturen in Deutschland zwischen 9 und 15 Grad.

Vorhersage: Volkig, Neigung zu Niederschlägen, schwache umlaufende Winde, vorübergehend wärmer. Maximum: 16,5, 18,2; Minimum: 9,5, 10,8.

Danziger Standesamt vom 11. Mai 1925.

Todesfälle: Johanna Lomnacki, ohne Beruf, 80 J. 10 M. — Witwe Charlotte Wedhorn geb. Corneisen, 85 J. 11 M. — Unehelich 1 Sohn.

Silindan.

In den U.-L.-Lichtspielen macht sich auch die vorgerückte Jahreszeit bemerkbar — wenigstens das Programm dieser Woche scheint darauf hinzuweisen, es ist keine schwere Kost wie es das „große weiße Schweigen“ war, sondern ein gut garnierter, ein wenig scharf gewürzter Bissen, den man so en passant zu sich nehmen kann. Da ist die „Frau aus den Wolken“, die einen mexikanischen Einschlag (raube Seele, edler Kern) in die unwirtliche Gasse und ins zerrißene Herz fällt, den Ausgang der Geschichte kann man sich an den Fingern abzählen, immerhin ist es nicht alltäglich, daß sich die Liebenden am Ufer einer reißenden Ueberschwemmung (aus der er sie — man weiß schon) zu finden haben. Ferner gibt es einen „Ueberfall auf die Polkhamabau“, worin gezeigt wird, daß ein russischer Prinz wahrhaft edel und übertrieben selbstlos zu handeln imstande ist, auch noch dann, wenn ein Erdbeben und ein ungemächlicher Zwangsausenthalt in den verhäulerten Gewölben der Welt den ordnungsgemäßen Ausgang verzögern helfen. Daß es sich hier im übrigen um unsäglich kostbare Perlen, um Dichtes mit und wider Willen, um stille Triebe und Prallerei von Raffinesse drehen, beachtet nicht besondert zu werden. Man unterhält sich ausgezeichnet, denn es ist ein Programm, das in weiten Kreisen Anklang finden dürfte.

Das Tischspieltheater Langer Markt bringt diese Woche das sehr hübsch verfilmte Lustspiel „Aufschieber“, bei dem zunächst die Besetzung vorzüglich ist: Georg Alexander, Feidemann, Nierenborf, Kleitke, Edith Keller u. a. Abgesehen von der etwas schleppenden Handlung ist dieser Film weitens besser als die üblichen Lustspiele, der das Programm mit dem außerdem gespielten Film „Das Band der Sagen“ und der Wochenchronik durchaus empfehlenswert macht.

Die Entdeckung des Nordpols.

Im Annubens neuer Fahrt.

Ein altes Projekt. — Die bisherigen Erfolge. — Cognis Refordfahrt. — Annubens Flug. — Der Beginn einer neuen Periode.

Das Unbekannte hat den Menschen von je gereizt. Auf allen Gebieten. So natürlich auch die Gegenden und Stellen der Erde, die noch keines Menschen Fuß betrat. Die herrlich weit haben wir es gebracht, was für bewundernswerte Nationen bevölkern unserer Planeten, und doch — ein Drittel des gesamten Festlandes der Erdkugel ist noch unerforscht! Der Südpol, der größere Kette aufzuweisen hat, ist bezwungen, der Nordpol widersteht noch. Trotz der gewaltigen Versuche, die seit fast 1000 Jahren der Mensch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unternommen hat.

Bei dem Projekt der „Eroberung des Nordpols“ kann man sechs Perioden unterscheiden, die eine ganz verschiedene große Anzahl von Jahren umfassen. Die ersten Versuche, nach Norden vorzudringen (Periode I um 100 nach Christi Geburt), gingen von Island aus. Die dort lebenden Wikinger zogen an der Küste Grönlands entlang, schifften ihre Boote übers Eis, erreichten wieder, mehr nach Osten, offenes Meer, und kamen bis zum 78. später sogar bei Spitzbergen, bis zum 74. Breitengrad. Mit diesen Erfolgen begnügte man sich mehrere Jahrhunderte (Periode II bis 1800), in denen die gewöhnlichen Fahrstrahlen benutzt wurden, um der Jagd auf Wale und andere nützliche Tiere nachzugehen. Damals trieb die Menschheit nur die Sucht nach Reichtum immer weiter hinan, vom Nordpol hatten sie keine Ahnung, wollten ihn auch nicht entdecken. Selbst die III. Periode (1400—1750) hatte andere Ziele. Westindien war entdeckt, doch schien fündige Köpfe der südliche Weg unnützlich weit, man könnte, dachte sie, auch oben herum fahren, wo die Fahrt kürzer sein würde. Doch mehr als hundert Jahre blieb es bei unzureichenden Versuchen, bis endlich 1887 der Engländer Davis einmal auf der westlichen Seite von Grönland aufwärts streifte und in die Mitte der Baffins-Bay bis zum 73. Grad in Höhe des heutigen Upernivik gelangte. Das Meer zwischen Grönland und Baffinsland erhielt nach ihm den Namen Davis-Strasse. Dieser Erfolg ließ andere nicht ruhen. F. C. Hudson fuhr zwischen Labrador und Grönland durch die Hudsonstraße bis in die Hudson-Bay, beide nach ihm benannt, kam aber nicht dorthin, wohin er wollte, nämlich nach Norden. Das erreichte er erst bei seiner Fahrt an der Ostküste Grönlands entlang, doch höher als bis zum 81. Grad, zur Nordspitze von Spitzbergen, kam auch er nicht.

Die eigentlich großen Erfolge waren aber einer anderen Zeit beizumessen (Periode IV 1800—1850 und Periode V 1850 bis 1910), als nämlich der 19. Jahrhundert die englische Regierung Prämien aussetzte für die Erreichung des 86. Breitengrades und für die Entdeckung einer Durchfahrt von Grönland nach Alaska. Franklin und die beiden Ross versuchten mehrfach, den Preis zu erringen, doch kamen sie über den 80. Grad nicht hinaus. Da zog 1827 Parry auf einem Eselers hinaus, geriet beim 81. Grad ins Packeis, verließ das Schiff, zog mit Schlitten und Hundenteiler weiter und stellte mit Erreichung von 82 Grad 45 Minuten einen vorläufigen Rekord auf, der sieben Jahre lang nicht gebrochen werden sollte. Die Farris-Insel nördlich von Alaska erinnerte sich an diese Fahrt. 50 Jahre später setzte ein wahrer Sturm auf den Nordpol ein, der von allen Seiten angegriffen wurde. Nachdem Nordenskiöld mit der „Svea“ nicht über den 76. Grad hinausgekommen war, zog 1879 die Jeannette-Expedition hinaus, deren Schiff jedoch bei der nach ihr benannten Jeannette-Insel vom Eis zerdrückt wurde. Kein einziger Teilnehmer kam zurück, alle fanden den Tod in der ewigen weißen Blüte. Die Trümmer des Schiffes trieben bis zur Südwestküste von Grönland, wo sie angetrieben wurden.

Dann endlich brach einer die Vorhelle, daß man über den 82. Grad nicht hinauskommen könne, ein ganz Großer auf dem Gebiet der Polarforschung: Fridtjof Nansen! 1888 rückte er seine berühmte „Fram“ aus, rief von Lardö (Norwegen) in See, trieb vier volle Jahre durch das Sibirische Eismeer und Packeis und erreichte am 1. Januar 1896 den 86. Grad 14 Minuten, blieb aber immer noch 500 Kilometer vom Pol entfernt. Zu gleicher Zeit zog der Amerikaner Peary von Grönland aus mit Schlitten los, mehrfach mit wachsendem Erfolg, konnte jedoch Nansens Leistung weder erreichen noch überbieten. Glücklicher war Cognis, derzog der Abzug, der sich Prinz-Rudolfs-Land als Start erwählte hatte und 1900 mit der Erreichung von 80 Grad 14 Minuten einen Weltrekord aufstellte, der bis heute besteht. Annubens, der mehrere Expeditionen unternahm, hatte Peck, seine Fahrt mit der „Gjøa“ 1905—1906 war ein

Reiseflag. Er fuhr von der Westküste Grönlands durch die Davis-Strasse nach Baffins-Bay, wurde dann aber südwärts an Alaskas Küste getrieben und zog nach drei Jahren durch die Bering-Strasse heimwärts.

Damit hatten die Versuche, zu Land den Pol zu erreichen, ihr vorläufiges Ende gefunden, eine neue Periode, die letzte, setzte ein: der Gedanke, auf dem Fliegeng die unüberbrückbaren Hindernisse zu überwinden. Er ist nicht ganz neu, schon 1897 flog in Spitzbergen der Schwede Nils Andräs mit zwei anderen im Ballon auf, doch hat man nie wieder etwas von ihnen gehört oder gesehen. Fragendwo werden ihre Obelisk schlummern. Der Freiballon scheint auch nicht das

geeignete Fahrzeug zu sein, aber heute besitzen wir ja Flugapparate, denen man schon eher die Eroberung des Nordpols antrauen kann. Annubens ist zurzeit mit den Vorbereitungen zu seiner Expedition beschäftigt und wird in wenigen Wochen den gewagten Versuch unternehmen. Ob er glücken wird, kann niemand sagen, aber das eine ist gewiß, daß bei allen künftigen Nordpolerpeditionen das Fliegeng als Beförderungsmittel eine große Rolle spielen wird. Eine neue Periode ist ausgebrochen, die des Flugweges, auf dem man jetzt die letzten Stellen des Erdballs zu erreichen hofft, die bisher keines Menschen Fuß anders betreten konnte. H. C.

Das Wettrennen der Hände.

Um die deutsche Lippmeisterschaft. — Das größte Maschinenwettreiben der letzten Jahre.

Bereits einmal nach dem Kriege, im Jahre 1923, wurde der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Maschinenwettreiben ausgetragen. Im Rahmen der allgemeinen Währungsreform, die mit viel Erfolg in der Ausstellungshalle am Kaiserbaum in Berlin eröffnet wurde, fand am ersten Sonntag im Mai wiederum ein Kampf um den Meisterschaftstitel statt, ein Kampf, der zu den größten sportlichen Veranstaltungen zählt, die auf diesem Gebiete in der ganzen Welt jemals vor sich gingen. Die große Ausstellungshalle in der Königin-Luise-Strasse, in deren Mieseraum einst die deutsche Automobilindustrie die Erzeugnisse ihres Fleißes einem internationalen Besucherkreis vorgeführt hat, wird nicht wenig verwundert gewesen sein, als am Sonnabend in ihr ein dreifaches Meisterschaften, gebildet wurde. Ueber zweihundert einzelne Plätze enthielt dieses Festzelt, denn sowohl Teilnehmer waren vorgesehen. Die bereits am Sonnabend aus allen Teilen Deutschlands zahlreich gelieferten Maschinen — die deutsche Schreibmaschinenindustrie hatte aus leicht erklärlichen Gründen ihren jeweiligen Schreibmaschinen ihre besten Erzeugnisse zur Verfügung gestellt — wurden sofort in strenge Bewachung genommen und am Tage des Wettbewerbs nur gegen Hinterlegungsscheine zurückgegeben; denn selbstverständlich mußte jede Gewähr vorhanden sein, Sabotageakte an den „gegnerschaftlichen“ Maschinen unmöglich zu machen.

Auf der Büreauausstellung waren vorher die Presse zu besichtigen. Die deutsche Meisterschaft zu gewinnen, bedeutet neben der Erreichung eines Ehren Diploms auch noch einen ganz hübschen materiellen Gewinn von über tausend Mark, abgesehen von den Preisen, die die einzelnen Fabriken für den Sieg auf ihren jeweiligen Maschinen noch besonders ausgesetzt haben. Da ist es verständlich, daß die Aussicht auf den Ruhm, auf den Titelblätter der deutschen illustrierten Zeitungen abgebildet zu werden und daneben noch eine beträchtliche Summe Geld zu verdienen zu können, manche Teilnehmer in nach Berlin geführt hat. Schon kurz vor 10 Uhr finden sie sich ein, montieren ihre Maschinen, spülen ihre Dreifüße, spannen Papier ein und fangen an mit dem letzten Training für die große Schlacht. Mechaniker der einzelnen Firmen überprüfen noch einmal die Maschinen. Die Sitze in dem riesigen Festzelt sind nach alphabetischer Reihenfolge verteilt. Die Galerien beginnen sich langsam zu füllen. Was im Parkett als ein krauses Durcheinander erscheint, läßt sich von oben als eine planvolle Organisation der Meisterschaft erkennen.

Auffällig ist die Ruhe, die die Teilnehmer, die zu 90 Prozent weiblichen Geschlechts sind, zu bewahren bemüht sind. Nur vereinzelt kann man an hastigen Gebärden, nervösen Fingerbewegungen, überstürzten Sprechens feststellen, wie unter der Decke einer ungespielten Gleichgültigkeit eine hochgradige innere Erregung verborgen liegt. Professor Dr. Fuchs, der Leiter des neuorganisierten Landesamtes in Dresden, der als Mitglied des Organisationsausschusses im Saale anwesend ist, sagt zu mir: „Diese Ruhe in Deutschland ist auffällig. Sie ist viel größer zum Beispiel als die in Frankreich. Ich habe seinerzeit das erste Maschinenwettreiben in Rouen mitgemacht. Da habe ich Unterdrückung kennengelernt. In Deutschland ist das Gesicht ohne Bewegung. In Frankreich arbeitet nicht nur das Gesicht, sondern jeder Muskel des ganzen Körpers, Arme, Beine, alles ist in ungeheurer Aufregung bei solchem Wettreiben.“

Ein Gongschlag ertönt. Die ersten Formalitäten des Kampfes werden bekanntgegeben. Jeder Teilnehmer erhält einen verschlossenen Umschlag mit fünfzundwanzig Wogen Schreibpapier, auf dem eine Nummer vermerkt ist, unter der er das Wettreiben mitmacht. Es ist jede Gewähr dafür gegeben, daß irgendwelche „Vorfälle“ und „Schiedungen“ unmöglich sind — so versicherten mir alle Mitglieder des Ausschusses. Seine Nummer erhielt jeder Teilnehmer kurz vor Beginn des Schreibens. Unter dieser Nummer wird die Arbeit von der Prüfungskommission durchgesehen, so daß vor dem Bekanntwerden der Resultate am Freitagabend niemand weiß, wie der Name der Sieger oder Siegerinnen lautet. In langer Doppelreihe stehen die Teilnehmer an, um sich ihr Material zu holen. Scheinbar gleichgültig und uninteressiert im Ausdruck sie mitzusehen. Dort ist ein hübscher Publikumsschloß, eine Berliner Stenotypistin nimmt ihre gewohnte Tätigkeit auf und manikürt sich. Eine südbenische Blondine stellt sich lässig die langen schwarzen Handschuhe aus und die Leipziger Pressenographin, die zufällig in der Nähe der deutschen Meisterschaft des Jahres 1923 steht, nimmt wie diese noch rasch einen kleinen Probeflug, wobei sie zu Bräulein Gralow aus Kiel prächtig herüberblickt, um sich zu überzeugen, daß sie deren Tempo halten kann. Einzelne Ueberstürzte wollen bereits anfangen, ihr Papier zu beschreiben. Als das bekannt wird, müssen sofort alle Umschläge mit Material bis zum Beginn des Wettkampfes verschlossen werden.

Gongschlag: Das Wettreiben um die deutsche Meisterschaft ist eröffnet. Zunächst erfolgt ein zehn Minuten langer Stillstand. Die Teilnehmer haben sich zu diesem Zwecke in dem rechts abgetheilten Raum einzufinden. Da dieser Raum zu klein ist, müssen zwei Abteilungen gebildet werden. Professor Fuchs, der zunächst ein Probeflug gibt, wird nicht verstanden — angeblich! Denn ich selbst stand am Ende des Raumes und versuchte der Wissenschaft halber mitzuschreiben, was mir ganz ausgezeichnet gelang. Immer wieder beschwerten sich einzelne Teilnehmerinnen, daß sie vor Nerven nicht hören könnten, und hören auf diese Weise ihre Konkurrenzinnen, die wirklich etwas hören. Die Nervosität erreicht bei dieser Gelegenheit ihren Höhepunkt. Schließlich geht es aber doch einem Berliner Herrn, ein Geheimnismittel in 100 Stichen Geschwindigkeit zu geben. Der Jubel behandelt einen Reizmittel. Als die Leistung des Schreibens der Teilnehmerinnen entgegenkommen und die Teilnehmer fremden Mädchennamen nachzulesen wollten, beschwerte sich eine „Königin“, die angeblich zufällig beiseite war. Die Stenogramme müssen auf den Tischen liegen bleiben, damit niemand Gelegenheit hat, in der Zwischenzeit den Text auswendig zu lernen. Alles ist bis zum Ende der Maschine, die Wogen werden eingepannt, der erste Gang beginnt. Ein vorher bekanntgegebenes Gäh und aus dem

Gedächtnis drei Minuten lang niedergeschrieben werden. Bewertet wird die höchste Leistung an richtigen Anschlägen. Dieser Kampf stellt eine Masse für sich dar und kommt für die Bewertung der Meisterschaft noch nicht in Frage. Er ist eine Anlehnung an amerikanische Methoden des Wettreibens.

Nun beginnt der erste Gang nach die öffentliche Meisterschaft. Verteilte Drucktexte werden zur Hand genommen, durch Sprachrohr die Seite mitgeteilt, bei der angeschlagen werden soll, die Art und Weise der Abschrift bekanntzugeben, Zwischenfragen fallen, Wogen werden eingepannt. — „Nötigung!“ — „Fertig!“ — Gongschlag —

Ganz besonders Uebereifrige haben schon auf „Fertig!“ angefangen zu schreiben. Dreißig Minuten lang arbeiten steterhaft hundertsechzig Hirne und dreihundertvierzig Hände. Unter dem Klappern der Schreibmaschinen geht jedes andere Geräusch zugrunde. Auf den Galerien stehen die Angehörigen der Teilnehmer und Vertreter der Schreibmaschinenfirmen und beobachten mit mehr Herzlopfen, als die Kampferinnen selber haben, den Verlauf des Schreibens. Nachdem die erste Aufregung vorüber war, scheint allgemeines selbstsicheres Ruhe eingetreten zu sein. Genau nach dreißig Minuten ertönt der Gong. Durchschnittlich sind fünf bis sechs Schreibmaschinenseiten geschrieben worden, die besten Leistungen kamen nahezu an acht Seiten heran. Wieder wird gestempelt und eingepannt.

Dritter Gang: Die Stenogramme werden angeteilt und müssen geschlossen neben die Maschine gelegt werden. Eine überreizte Dame, die versucht hatte, das Stenogramm auswendig zu lernen, wird von einem Ausschlußmitglied erwischt und von der Konkurrenz ausgeschlossen. Zehn Minuten lang muß das Stenogramm abgeschrieben werden. Auf dem Gongschlag werden die Stenogramme geöffnet. Zum drittenmal läßt sich das Geräusch des trommelnden Regens vernehmen. Nach diesem Kampf bemerkt man doch bei verschiedenen Teilnehmern eine gewisse Abspannung und Ermattung. Nach jeder Arbeit werden ungefähr 5 bis 10 Prozent weniger verschlossene Umschläge am Preisrichteramt abgegeben, ein Zeichen dafür, daß diese oder jene Konkurrentin den Kampf aufgegeben hat. Mittlerweile ist es 2 Uhr geworden. Der letzte Gang beginnt: Zehn Minuten langes Abschreiben eines Drucktextes. Den meisten Teilnehmerinnen, die bei dreißig Minuten verlaßt haben, wird nochmals Gelegenheit gegeben, eine gute Leistung zu erzielen. Dann wird auch diese Arbeit unterstempelt und abgeliefert. Damit ist der Kampf um die deutsche Meisterschaft beendet. Müde, abgelenkt und hungria verlassen die meisten Teilnehmer die Meisterschaft. Keine Schreiblerin vermag etwas über den Erfolg ihrer Arbeit anlagen. Man merkt ihnen an, daß sie lieber vorzuziehen sind und sich nicht der Scheitlichkeit enttäuschter Hoffnungen anssehen wollen. Selbst die bisherige deutsche Meisterin, die übrigens mit vorbildlicher Ruhe gearbeitet hat, glaubt nichts Genaues über ihren Erfolg voraussetzen zu können. Viele Teilnehmerinnen entschuldigen sich damit, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben ein Wettreiben auf Drängen ihrer Firma mitgemacht haben. Die Frage: „Wer wird in diesem Jahre der Sieger und welchen Glücklichen fallen die zehn anderen Preise zu?“ bleibt bis zum Freitag noch völlig ungeklärt. Bis dahin hat das Preisrichterkollegium, das aus manigla Herren besteht, über siebenhundert einzelne Artikel auf das genaueste zu prüfen. Jeder richtige Anschlag wird mit einem Punktwert, jeder falsche mit fünfzundwanzig Minuspunkten bewertet. „Ein Jahr ist jetzt wieder Zeit!“ lautet mit einer der Teilnehmerinnen, die diesmal werde ich wohl kaum einen Preis gewonnen haben, aber jetzt weiß ich, wie es auf einem solchen Wettreiben zugeht. Jetzt werde ich fleißig üben, um die letzten Reiter auszumachen. Und im nächsten Jahre beste ich die deutsche Meisterschaft — bünderräcker!

Richard Schwarz.

Die Graphologie auf der Anklagebank.

Geschäft mit Handschriftenproben.

Im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts in Berlin findet ein interessanter Prozeß statt. Das Thema „Graphologie und Charakter“ soll öffentlich von bekannten Graphologen, wie Prof. Dr. Schmeimühl, Görtzel, Dr. Langenbruch, Dr. Schneider und anderen diskutiert werden. Die Anklagen werden wohl hart anzuheben.

Ende vorigen Jahres erschienen nämlich in verschiedenen Zeitungen Inserate, in denen ein „Institut zur Förderung der wissenschaftlichen Handschriftenkunde“ die schönen Frauen und die harkten Männer aufforderte, Handschriftenproben einzuschicken. Rudovio und 4 Mk. sollten beigefügt werden. Als Gegenleistung wurde versprochen: Die Verteilung von 108 „Ehrengaben“ in der Gesamtsumme von etwa 16000 Mk., die Handschriftenbeurteilung und eventuell die Verleihung eines Wertes über Graphologie von Prof. Dr. Schmeimühl. Es hieß ferner, daß die Preise beim Notar Dr. Bohmeyer hinterlegt seien. Die eingelassenen Handschriftenproben, mehr als 100 an der Zahl, wurden jedoch von den Behörden beschlagnahmt und der Leiter des Instituts, der Kaufmann Reck, wegen unerlaubter öffentlicher Auspielung, wegen Betruges und Verleumdung unter Anklage gestellt. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er durch sein Preiswettreiben den Anschein erweckt habe, als hätte hier auch Prof. Dr. Schmeimühl seine Hand im Spiel und als hätte der Notar Dr. Bohmeyer die Erlaubnis zur Hinterlegung der Preise bei ihm gegeben. Beides soll jedoch nicht der Fall gewesen sein. Außerdem steht die Anklage auf dem Standpunkte, daß die Graphologie keine Wissenschaft sei, und daß die Bestimmung des Charakters von zufälligen Gaben der Graphologie abhängt. Auf dieses Problem wird sich nun das Interesse der Gerichtsverhandlung konzentrieren. Die Graphologie dürfte keinen leichten Stand haben. Die verschiedenen Sachverständigen werden je nach ihrer praktischen Einstellung zur Graphologie den einen oder den anderen Standpunkt vertreten. Noch schwerer dürfte der Stand des Richters sein, der in diesem Prozeß den Schiedsrichter zu spielen haben wird.

„Nein!“ erwiderte Gänther. „Ich habe sie gebeten.“
„War sie widerpenklich?“ fragte Cäcilie.
„Sie hat mir die Augen geöffnet. Das heißt: ich wußte es längst.“
„Was hat sie? Was wußtest du?“
„So sag's!“ wandte sich Gänther an Frida.
„Also?“
Frida trat einen Schritt vor. Dann nahm sie fest den Kopf zurück und sagte:
„Es ist von wegen dem Violinpiel.“
„Was ist damit?“
„Es ist unerträglich.“
Cäcilie sah sie an.
„Da...?“ rief sie.
„Es wird alle Tage ärger.“
„Da...?“ wiederholte Cäcilie.
„Es ist schon nicht mehr zu ertragen, so falsch wie ich.“
„Der?“ fragte Cäcilie wachsend.
„Ja, Gänther!“
„Du bist wohl toll?“
Und auf die drohende Haltung hin, die Cäcilie jetzt einnahm, fuhr Frida fort:
„Nein! Aber Vater sagt, man kann's dabei werden. Das heißt — laute sie ein — wenn die Denker geschlossen sind, ist es nicht halb so schlimm.“
„Du bist eine dumme Führe, die ihre vorlaute Nase in Dinge kratzt, die ihr nicht zukommen! Ich werde deinem Vater sagen, daß er dich bestrafe. Und nun hinaus mit dir! Fortwärt!“
„Vater denkt genau wie ich!“
„Da bist du's!“ sagte Gänther.
„Du bist dich, was verstehen denn die Leute davon!“
„Du bist sehr.“ widersprach Frida. „Wir sind eine sehr unglückliche Familie. Mein Bruder Paul stellt die erste Geige im Orchester des Kaufmannischen Vereins, und Pauline und ich haben seit unserem achten Jahre Klavierunterricht bei Frau'stein Etrernne.“
„War unter Geld?“ rief Cäcilie. „So sieht man sich die Opposition an. Aber ich werde deinem Papa den Proseß lieber länger. Ihr solltet lieber etwas Praktisches lernen, halt solchen Sums zu treiben, der euch nicht ankommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Danziger Nachrichten

Das Danziger Bürgerhaus.

Im Stadtmuseum in der Fleischergasse wurde Sonnabend Nachmittag eine von der Vereinigung zur Erhaltung der Denkmäler und Kunstdenkmäler in Danzig veranstaltete Ausstellung „Das Danziger Bürgerhaus“ eröffnet. Ein Referat des Hochschulpflichtlehrers Gehobener führte die Besucher in die Entwicklung des Danziger Bürgerhauses ein. Während sich auf dem platten Lande das Bauernhaus in horizontaler Richtung ausbreitete, wurde das Bürgerhaus in vertikaler Richtung erweitert. Aus der Schlaf- und Feuerstelle entstand die Mühle, die in schmale, hohe Räume geteilt wurde und diese wiederum in horizontaler Höhe. Dadurch entstand Sängerboden und Sängeretage. Diese Entwicklung kam in der Fassade deutlich zum Ausdruck. Aus den hohen Fenstern enthielt eine größere Anzahl kleinerer. Die Ausstellungen sind an Hand von Grund- und Aufrissen, Plänen, Zeichnungen und Photographien der Nachwelt ein getreues Bild des Danziger Bürgerhauses überliefert. Sie ist außerordentlich reichhaltig und übersichtlich geordnet und gewährt einen interessanten Überblick über die Entstehung des Danziger Bürgerhauses, vom Mittelalter über Renaissance, Barock, Rokoko bis zum Empire. Die Zeichnungen wurden von Studenten der Technischen Hochschule ausgeführt.

Wie lange soll die Schlampererei noch dauern?

Man schreibt uns:

Der bisherige kommissarische Landrat des Kreises Danziger Höhe, Reg.-Rat Poll, hat am 1. Mai die kommissarische Verwaltung des Kreises Großes Werder übernommen. Bisher ist ein neuer Vertreter für den Kreis Danziger Höhe nicht ernannt, sondern der Reg.-Rat Poll verwalte nebenbei die Amtsgeschäfte weiter, indem er am Sonntag und Donnerstag von Neuenhof nach Danzig kommt, um die erforderlichen Unterschriften zu leisten und Anordnungen zu erteilen. Dieses ist nun so sehr ein eigenartiges Vorgehen, als im Kreise Danziger Höhe vieles, ja sogar sehr vieles im argen liegt. Wir erinnern nur an das Wohlfahrtsamt und an die Ueberlandzentrale. Soll die letztere nicht schließlich zusammenbrechen, so ist erforderlich, daß endlich die dort schon seit langer Zeit geübte Bureaucratie aufhört. Findet sich kein Regiererrat, der die Fähigkeiten besitzt, den Kreis Danziger Höhe zu verwalten, dann soll man dieses dem Kreisrat sagen, damit dieser sich selbst hilft. Sollte Reg.-Rat Poll sich bisher nur bemüht, den Interessen der einen Gruppe der Großgrundbesitzer zu dienen, so wird ihm dieses letzte Interesse verloren gegangen sein, da es niemand, auch nicht die Vorsitzenden des Großgrundbesitzes, Mener und Burand, für notwendig hielten, auf seine Abschiedsworte und auf dem letzten Kreisstag zu antworten, sondern ihn ohne Dank gehen ließen. Warum überläßt man diesmal die Verwaltung nicht dem vom Kreisrat gewählten 1. Kreisbevollmächtigten Mener. Lehnt dieser ab, dann tritt an dessen Stelle der 2. Kreisbevollmächtigte. Aber dieses ist der Bürgermeister Hammer-Dra und der darf höchstwahrscheinlich nach Ansicht des Senats die vorübergehende Verwaltung des Kreises nicht übernehmen. Darum soll und muß der Schlichter weiter bestehen. Darunter leidet die Allgemeinheit. So können z. B. Anträge, die gestellt sind, ungenügend viele von Kriegervetern und Waisen, nicht behandelt und erledigt werden.

Um die Einheitskurzschrift.

Der Stenographenverein „Gabelsberger“ zu Danzig hielt am Donnerstag gemeinsam mit dem Damentenographenverein „Gabelsberger“ eine Monatsversammlung im „Kaffee Kontext“, Halbe Allee, ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Ehrenord, berichtete über die Unterredung mit dem Reichsminister, Herr Prof. Dr. Medem, machte Mitteilungen über den 12. Bundesstag des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“, der in den Tagen vom 24. bis 28. Juli in München stattfinden soll. Mit ihm verbunden ist ein großes Bundeswettschreiben am 26. Juli. Auch Danziger Stenographen werden an der Teilnahme Tagung teilnehmen. Der Vorsitzende, Herr Bahlen, gab einen Bericht über die stenographische Lage. Er nahm dabei Stellung zu dem durch Zufallschickung zustande gekommenen Beschlusse des Bildungsausschusses des Deutschen Reichstages, der am 4. April die Reichsregierung ersuchte, die zur Einführung der Einheitskurzschrift getroffenen Maßnahmen solange auszusetzen, bis der für die Prüfung des Systems eingehende Länderauschuss das Einheitsystem überprüft hat. Der Redner gab die amtlichen Auslassungen zu diesem Beschlusse bekannt. Danach steht der Beschlusse mit den tatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch, weil auf der Regierungslinie am 17. Oktober 1924 beschlossen wurde, daß an dem von den Reichsreferenten und sämtlichen Länderregierungen einstimmig angenommenen Institutentwurf von 1922 zurzeit sachliche Änderungen nicht vorgenommen werden dürfen, und weil ferner der als Organ der Länder und des Reichs vorgegebene Ausschuss für die deutsche Kurzschrift, der bisher überhaupt noch nicht gebildet ist, lediglich die Frage zu prüfen gehabt hätte, inwiefern auf Grund praktischer Erfahrungen oder wissenschaftlicher Forschungsergebnisse — also erst in der Zukunft — eine Änderung der Institutentwürfe im Interesse einer organischen Fortentwicklung der deutschen Kurzschrift sich als notwendig erweist. Zurzeit ist also eine Änderung des Einheitsystems nicht angängig und es könnte daher der Beschlusse des Bildungsausschusses, selbst wenn er im Plenum des Reichstages angenommen würde, gemäß der Vereinbarung vom 17. Oktober 1924 gar nicht durchgeführt werden. Es ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Länder sich jeder Änderung des Systems der Einheitskurzschrift im jetzigen Zeitpunkt widersetzen werden. Die Ausführungen des Redners hängen dahin aus, daß an der Durchführung der Einheitskurzschrift nicht zu zweifeln ist.

Der Konkurs der Firma S. S. P. Brandt.

In dem Konkursverfahren über die Firma S. S. P. Brandt in Danzig fand die erste Gläubigerversammlung am 8. Mai 1925 statt. Nach dem Bericht des Konkursverwalters Striepling ist die Firma eine Weinhandlung, die der Sohn des früheren Inhabers, Kaufmann Kurt Rudek, im Jahre 1921 übernahm. Der Niedergang der Firma fand im Jahre 1924 statt. Während das Vermögen Ende 1923 200 000 Gulden betrug, war es Ende 1924 auf 2673 Gulden gesunken. Der Verlust in einem Jahre betrug rund 173 000 Gulden. Die Forderungen betrug rund 148 000 Gulden. Darunter befinden sich folgende Posten: 71 000 Gulden Handelskassen, 11 400 Gulden Geschäftskonten, 18 087 Gulden Schecks, 26 700 Gulden Kassekonten, 5 000 Gulden Zinsen, 60 200 Gulden Warenkonten, 7 000 Gulden Forderungen, 11 500 Gulden Autorenterhaltungs- und Reparaturen, 61 500 Gulden Reparaturen am Grundstück Jopengasse 65. Die Ursache des Konkurses ist in folgenden Umständen zu sehen: Es entstand das Gerücht, daß die Wäre des Weins aus Frankreich, Italien und Desterreich

um 90 Prozent ermäßigt werden würden. Infolgedessen wachsenden Kunden der Firma die Kaufverträge rückgängig. Weiter fand es die hohen Inkassoforderungen des Hauses Jopengasse 65. Ferner waren die Danzinger unerschwinglich. Es haben drei größere Ueberweisungen an Gläubiger stattgefunden, von denen es fraglich ist, ob sie nicht einlagig sind. Die Geschäftslage des Konkurses ist aber derart, daß zunächst nicht einmal die Kosten des Konkurses voll gedeckt sind. Wollte ausfallen würden die bevorrechtigten und die besondern Forderungen, sowie die gewöhnlichen Konkursforderungen mit rund 300 000 Gulden. Die Prozesse bezüglich der Ueberweisungen können nur durchgeführt werden, wenn vorher die Kosten eingezahlt werden. Von dem Ausgang der Prozesse hängt es ab, wie weit Konkursgläubiger befriedigt werden können. Gestützt sind nur die hypothekarisch eingetragenen Forderungen. Der Personal ist gekündigt. In beschränktem Umfang wird der Betrieb noch aufrecht erhalten. In den Gläubigerkreisen wurden gewählt die Herren Otto Gerike, Bahne, Berent, Gwinski und Rosenthal. Der Bankvertreter erhebt nicht die Stimmenmehrheit. Eine große Rolle spielt auch der Mietsvertrag mit dem Senat. Er läuft noch auf 9 Jahre. Wird diese Frage befristend gelöst, dann verbessert sich die Masse etwa um 200 000 Gulden.

Am Mittwoch, den 13. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Bildungsvereinshauses eine

Frauenversammlung

Tagungsordnung: 1. Vortrag „Die Sozialdemokratie und Sozialgesetzgebung“, Referent Wg. Gen. K. K. K. 2. Bildung der Kindergruppen. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Frauen der Genossen zu erscheinen, da jede Mutter bei der Kinderarbeit Ratsschlüsse geben soll. Gäste willkommen.

Mutterschaft und Mutterliebe

im Spiegel der Kunst und Geschichte.

Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Sonntagabend Genosse Meenen aus Moritzburg bei Dresden im Singaal der Knabenkirche in Kenzlerstraße. Der Vortrag lohnte sich und hätte sich gelohnt für viele, die leider fern geblieben waren. Wie gebannt saßen die Zuhörer zwei Stunden unter dem Eindruck der schönen Bilder, darunter die herrlichen Gemälde, die die Kunst je geschaffen hat. Dazu die zu Herzen gehenden, von Gedanken- und seelenvollem Humor getragenen Ausführungen unseres Genossen Meenen. Von der werdenden Mutter, dem mütterlichen Kinde, das Nuppen und Tiere zumutet, bis zur Mutter als Erzieherin und bis zur Großmutter wurde Mutterschaft und Mutterliebe im Lichte der schönen Bilder gezeigt. In den weiter- und arbeitshafter Männern wurden die Kinder- und Jugendjahre wachgerufen, die Mutter aber durchschaut in den zwei Stunden in der Erinnerung noch einmal all die freundlichen Sorgen und sorgenvollen Freuden, die ihnen die Mutterschaft brachten. Der männlichen und weiblichen Jugend waren Vortrag und Bilder ein Spiegel ihrer Verantwortung als Mütter und Väter und Mütter. Der zweite Teil des Vortrages war eine kritische, fruchtbare Analyse unserer kapitalistischen Wirtschaftslage, die die Frau zur lehrreichen Weltbetrachtung des Mannes in allen Berufen macht, und die Mutterschaft für Millionen armer Mütter zur unerträglichen Last und zum Fluche werden läßt. Auch die fürchterliche doppelte Moral, die die uneheliche Mutter verdammt, für den Mann aber kaum einen Tadel hat, fand in Wort und Bild gebührende Beleuchtung. Nicht weniger aufschreiend waren Meenen's Bilder und Worte, die den Anstoß als fürchterlichen Feind der Mutter und der Kinder kennzeichneten. Auch die schrecklichen Folgen der Gebärmutterparalyse (§ 218) deute Meenen an. Der Schluss brachte jonnige Bilder von der Großmutter und das Ideal einer Mutter, die frei von aller Eitelkeit und Sorge des Alltags eine Mutter, Freundin, Gespielin, Erzieherin ihrer Kinder sein kann, ein Ideal, das nur in einer sozialistischen Wirtschaftslage für alle Mütter Wirklichkeit werden kann. Alles in allem: Für die Mütter war der Vortrag ein seltener Genuß, alle die fernblieben, verjümmerten zwei schöne Stunden und eine Fülle von Beispielen. — Am Dienstag, den 12. Mai, findet Meenen über das gleiche Thema abends 7 Uhr in der Aula der Petrischule.

Mutterschaft und Mutterliebe

Wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag mit 100 farbenprächtigen Lichtbildern.

am Dienstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr in der Aula der Petrischule, Hansaplatz

Vorleser und Redner

Theodor Meentzen, Moritzburg b. Dresden

— Eintritt 0.50 —

Indien das Ursprungsland der Weltreligionen

Lichtbildervortrag mit 125 farbenprächtigen Lichtbildern, Naturaufnahmen

am Donnerstag, den 14. Mai, abends 7 Uhr in der Aula der Petrischule, Hansaplatz

Außerdem:

Eine moderne Feuerbestattung! — Eintritt 0.75 —

Arbeitsgemeinschaft freigelasteter Verbände Danzigs

Der Besuch dieser Vorträge kann Eltern, Erziehern und der Jugend bestens empfohlen werden.

Arbeiter-Sport.

Werbereisammlungen des Arbeiter-Radsfahrerbundes.

Die Werbereisammlungen der Arbeiter-Radsfahrer haben guten Erfolg geseht. Am vergangenen Donnerstag waren Versammlungen in Dina und Sonnabend in Bohrsdorf, wo schon Ortsgruppen bestanden. Am Sonnabend war auch gleichzeitig die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Sangsuh. Der neue Verein, dem wir gutes Gedeihen wünschen, erhielt den Namen „Arbeiter-Radsfahrerverein „Saffner, Heiligenbrunner Weg 36. Anmeldungen von neuen Mitgliedern können jederzeit dort erfolgen. Die Monatsversammlungen finden jeden dritten Mittwoch, abends 7 Uhr, bei Grabbel (Hensfortstr.) statt.

Am gestrigen Sonntag war vorm. 9 Uhr in Prinz-Laff bei Stobn ebenfalls eine öffentliche Versammlung, die der dort bestehenden Ortsgruppe Schönbaum neue Mitglieder zuführte. Die zweite Versammlung war nachmittags 2 Uhr in Schönsee bei Reider, die sehr stark besucht war und zur Neugründung von zwei Ortsgruppen führte. In der ersten Ortsgruppe Schönsee, zu der Schönberg a. d. W., Ladehoff und Umgegend gehört, führt den Vorsitz bis zur ersten Mitgliederversammlung, die in 14 Tagen stattfinden soll, der Sportgen. Johann Kurovski (Schönsee). Sämtliche Meetings zwecks Neuaufnahmen und Auskünfte sind an Kurovski zu senden.

Die zweite Ortsgruppe wurde in Neukirch gegründet. Den Vorsitz führt der Sportgen. Franz Wenzel (Neukirch). Radsfahrer, die Lust haben, dem dortigen Sportverein beizutreten, wollen sich an Wenzel wenden. Da sich in den betreffenden Ortschaften sehr viele junge Leute befinden, die über ein Rad verfügen, so ist zu hoffen, daß beide Ortsgruppen sich gut entwickeln werden. Mögen die abseits stehenden Radsfahrer auf dem Lande in diesen Ortschaften es ihren Arbeitsbrüdern nachhaken und Mitglied in einer dieser Ortsgruppen werden, um mitzuteilen am Aufbau der Arbeiter-Sportbewegung. In allen diesen öffentlichen Radsfahrervereinigungen hielt Gen. Schröder (Danzig) ein Referat über „Zweck und Ziele des Radsportes“, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Die nächste Versammlung findet am kommenden Sonntag nachm. 1 Uhr in Käsemarkt statt. Die dortigen Radsfahrer werden sich hoffentlich wie auch in den anderen Ortschaften zahlreich einfinden.

Fußballsport.

Das mit Spannung erwartete Treffen zwischen „Sichte“ Ddra I und F. T. Danzig I fand am Sonntag in Ddra vor einer zahlreichen Zuschauermenge statt. Danzig hat Antioch und kann kurz darauf aus einem Gedränge das erste Tor erzielen, dem bald danach das zweite folgt. Ddra erholte sich von seiner Verblüffung und ließ sich nicht in die Fesseln folgen ein sehr schönes halbfestes Spiel, das Ddra den ersten Erfolg bringt. Trotzdem Ddra immer schneller wird und mächtig drängt, erzielt Danzig im dritten Tor und mit 3:1 ist Seitenwechsel. Nach Halbzeit hat Ddra umgestellt und seine linke Seite verstärkt und legt alles dran, um auszugleichen. Danzig wird vollständig in seine Spielfläche zurückgedrängt und die Verteidigung, unterstützt von den Käsem. muß alles ausbieten, um den fortwährenden Angriffen standzuhalten. Hierbei erzielt Ddra sein zweites Tor. Danzig macht sich aus der Umklammerung frei und hat infolge seiner größeren Ausdauer das Spiel wieder vollständig in der Hand. Durch zwei scharfe unmissbare Schüsse vergrößert Danzig seine Torzahl auf 5. Der Torwart von „Sichte“ war gut und verhinderte vieles. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Danzigs zweite Garnitur mußte von Würgerwiesen II eine 3:1-Niederlage hinnehmen. Würgerwiesen stellte eine gute Elf, die bei besserer Kombination und Schußsicherheit ein besseres Resultat erzielt hätte. Bei Danzig war der Sturm zu schwach, auch fehlte der Torhüter vollständig. Würgerwiesen mußte sich aber mehr Ruhe beim Spiel aneignen. Die F. T. Sangsuh I spielte mit dem Heiner-Oßler-Blas gegen F. T. Schidlitz 3:1. Eden 3:1. Schidlitz, sehr schnell am Ball, hat mehr vom Spiel und kann nach schöner Vorlage zum ersten Tor einfinden. Sangsuh hatte eine gute Verteidigung, die sehr viel Eckbälle verhinderte, welche jedoch für Schidlitz nichts einbringen. Mit 1:1 ist Seitenwechsel. Schidlitz hat umgestellt sein Fehler, der immer wieder gemacht wird, Sangsuh kann dadurch das Spiel offen gestalten. Einige gut eingeleitete Angriffe werden von Schidlitz durch Sturm durch Abwehrstellungen unterbunden, auch fehlte der Torhüter. Sangsuh erzielt durch die Schussfreudigkeit seiner Stürmer noch zwei Tore. Der härtere einsetzende Regen macht dem Spiel eine Wertelücke vor Schluss ein Ende.

Umtausch von Polenmark in Notz. Die Direktion der Bank Polst teilt mit, daß der letzte Umtauschtermin für Polenmark am 31. Mai abläuft. Die bis zu diesem Tage ihr zum Austausch gebliebenen Notz sind zu diesem Umtauschtermin nicht eingereichten Polenmark verlieren ihre Gültigkeit; das Umtauschverhältnis ist in der Verfügung vom 14. April 1924 im Verhältnis von 18 Millionen Polenmark zu 1 Notz festgelegt.

Aus der Geschäftswelt.

„Herberhaus“-Zigaretten. Die hiesige Zigarettenfabrik Max Ruden bringt eine neue Zigarette auf den Markt, die als Produkt heimischer Industrie nach einem Altbanziger Bandentwurf, dem „Herberhaus“, ihren Namen führt. Derzeit sind den erlebten und edelsten Tabaken des Reichs, stellt diese Zigarette eine Vorkostung der Zigarettenindustrie dar und wird wegen ihres blumigen, vollwertigen Aromas sicher rasch die Gunst auch des verwöhnten Rauchers erwerben. Ihr niedriger Preis von 3 Pf. ermöglicht es auch dem minderbemittelten Raucher, sich in den Genuß einer hochwertigen Zigarette zu setzen.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 9. 5. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Notz 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,28 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden
Berlin, 9. 5. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 2,3 Billionen Mk.

Danziger Probantenliste vom 9. Mai. (Nichtamtlich.)
Wien 123-130 Bld. 18,75-19,25 G. 123-127 Bld. 17,75 bis 18,50 G. Roggen 17,25 G. Weizen 15,25-15,75, geringe 14,50-15,00 G. Hafer 14,75-15,00 G. Mehl Erdbein 12,25 bis 12,75 G. Vittoriaerblen 14,00-17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Verantwortlich: für Politik Ernst Kopp, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inzerate Anton Pöhlen. Druck und Verlag von S. Gell & Co., Danzig.

Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platz
Post-Telephon in allen Zimmern

Wintergarten : Tanz-Palast
Elegantes Weckrestaurant — Fockingstube
Künstlerische (Erdbeinige Kabarett)

Bombomiere
Größe und eleganteste Bar im Freizeital

O. Hausen & Co., Danzig
Stollgasse 10, Tel. 453 — Langgasse 74, Tel. 5185
Konditorei und Café

Verkauf von Schokolade, Konfitüren und
Margarine. Angenehmer Aufenthalt in voll-
ständig neu eingerichteten Räumen

DRUCKSACHEN

in seltener Ausführung
fertigt schnellsten an:
BUCHDRUCKEREI J. GEHL & CO.
Am Spandauer Nr. 6

Für die feine Küche

Koch-Tafelberg
Koch-Tafelberg
Koch-Zitronen-Sauce

zu beziehen durch sämt-
liche Kolonialwaren-,
Delikatessen- u. Droge-
geschäfte

Otto Goetz Nachf.

Genussmittel-Fabrik
Kasseler Markt 4/5 — Januar 2342, 312

Molkerei Paul Herbst

DANZIG, Danziger 47-48
Telephon 1200
Molkereiprodukte :: Ia Frischmilch



Solinger Eßbestecke
Paar von 1.80 0 m

Eigene elektrische
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz
Brühlgasse Nr. 6 — Telefon 8048, 8049

H. Bartels & Co. L. H.

Große Mühle

Mühlenfabrikate

Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.
kann auch gegen Teilzahlung, sehr billig

Möbelhaus David

Altstädter Graben Nr. 11

ARTHUR JUCKSOH

Franke 1094 Pfaffenstadt 49 Franke 1094
Preiswerte Beleuchtungsgeräte
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Einfache, Tischlampen, Motoren, Solinger Stollwaren,
Einzigartige Tischleuchte Adler und Kunst
Optisch-mechanische Werkstatt

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Preis, 11 Rue des Palmes-Erises

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit
für den Freizeital und Polen. Lagerbestand
stets lebend, täglich Eingang von Neuheiten



Flaschenverkauf und Probierprobe:
Heilige-Geist-Gasse Nr. 110

BENSINGER & Co.

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6

Textilwaren

IMPORT :: EXPORT

Vertreter von S. BENSINGER, London

Scotts Emulsion



wirksamstes Seebretter-Präparat,
gut zu nehmen, leicht verdaulich,
unerschütterlich in der Wirkung.

Der Preis ist infolge anderer Verpackung auf
2,25 Danziger Gulden per Flasche herabgesetzt.

Hotel „Seestern“ Bräsen

Jeden Sonntag:
TANZ
Katholische Kapelle
Film System und Kaffeehaus

Danziger Essigsprit- u. Mosttrichfabrik

Telephon-Anschluß 202
Haffke-Essig **R. Haffke & Co.** Gr. Schwallungasse 34
Haffke-Mostrich

Sämtliche Ober- und Unterleder

sowie Schuhschaber- und Sattlerwerkzeug
Ankauf von reinen Fellen
FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmärkte 5, Tel. 1004
Langgasse, Hauptstraße 124, Telephon 4094



BORG-Zigaretten
preisgünstig, bevorzugt der Konsum

Salamander
Langgasse 2



Dieser Stiefel
stellt jeden Käufer zufrieden!